

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 18.08.2002 / 09.30 Uhr

Die Dummheit des Zweifels

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Als mein Herz verbittert war und es mir in den Nieren wehtat, da war ich dumm und verstand nichts, ich benahm mich wie ein Vieh gegen dich. Und doch bleibe ich stets bei dir. Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Leite mich auch ferner nach deinem Rat und nimm mich hernach mit Ehren auf.“

Psalm 73, 21-24

Bibellese: Psalm 73

Der 73. Psalm wurde von dem Liederdichter Asaph verfaßt, der ein prophetischer Sänger zur Zeit Davids war und von dem die Bibel mehrere Psalmen überliefert. Ich möchte nun den Predigtvers Punkt für Punkt durchgehen.

I. UNDANKBARKEIT UND NEID MACHEN BITTER UND TUN WEH. Es fällt auf, daß Asaph – wie andere Schreiber in Gottes Wort auch – nichts beschönigt, auch seine eigenen Ängste und Schwächen nicht. Asaph verhält sich ähnlich wie Paulus, der z. B. über sich selbst schrieb: „...daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste (größte) bin“ (1. Timotheus 1,15).

Asaph erzählt nun, wie er in Zweifel geriet, als er sah, wie gut es den Gottlosen ging und daß sie beruflich Erfolg hatten und Karriere machten, daß sie Reichtum anhäuften und es ihnen auch gesundheitlich oft besser ging als den Gotteskindern, die wie er durch Leiden gehen mußten. Er verstand Gott nicht mehr und fühlte sich von Ihm verlassen und auch ungeliebt. Er wurde neidisch und verbittert, weil er meinte, daß sein Glaube ihm nur Nachteile einbrachte. Vers 3: „*Ich beneidete die Übermütigen, als ich die Gottlosen betrachtete.*“ Es taten ihm schließlich sogar seine Nieren weh, denn eine kranke Seele bewirkt schnell auch einen kranken Körper. Kennst du diese Gedanken auch, lieber Christ? Hast du dich auch schon einmal als

Außenseiter in dieser Welt gefühlt, für den man nur Verachtung übrig hat? Wenn die Gottlosen in Not sind, kann es schon sein, daß sie sich an uns wenden und um unser Gebet bitten, aber sonst fragen sie nicht viel nach unserem Glauben. Ihrer Meinung nach gibt es nämlich andere Lebensweisheiten als den Glauben an den gekreuzigten Christus, die sie vermeintlich weiterbringen.

Ich will diese „Falle der Unzufriedenheit“, in die der Liederdichter tappte, ein wenig näher beschreiben. Vor einiger Zeit besuchte ich an einem Tag zwei ältere Christinnen. Die eine haderte mit ihrem Schicksal, sie hatte an allem etwas auszusetzen und fühlte sich von vielen anderen Menschen lieblos und ungerecht behandelt. Als dieser Besuch seinem Ende zuing, war ich froh, mich verabschieden zu können, denn ich war fast selbst schon depressiv geworden von all dem Negativen, das sie mir erzählt hatte. Dann kam ich zu der anderen Schwester. Diese empfing mich mit den Worten: „Pastor Wegert, heute ist wieder ein schöner Tag. Ich war beim Zahnarzt, und nun habe ich keine Schmerzen mehr. Und die Nachbarn hier sind ja auch so nett zu mir. Sie erkundigen sich immer nach mir und bringen auch mal Einkäufe für mich mit.“ Was für ein Unterschied zu dem ersten Besuch!

Christen wie die erste Schwester sind es, die in die „Falle der Undankbarkeit und des

Neides“ geraten sind. Mögen sie es – wie auch Asaph – schnellstmöglich merken, damit ihnen geholfen wird. Denn sie hadern mit allen und mit allem, und ihr ständiges Nörgeln macht sie zu unausstehlichen Menschen, zu denen man nicht gerne geht.

Der Psalmdichter Asaph erkannte zudem:

II. UNDANKBARKEIT UND NEID MACHEN AUCH DUMM. „*Als mein Herz verbittert war und es mir in den Nieren wehtat, da war ich dumm und verstand nichts*“ (V.21-22). Und noch stärker: „*Ich benahm mich wie ein Vieh gegen dich.*“ In anderen Übersetzungen heißt es auch: „*Ich war wie ein Tier vor dir.*“ Asaph behauptet also schonungslos über sich selbst, daß er in seiner Haltung der Unzufriedenheit und der Undankbarkeit, des Haderns mit Gott so dumm war wie ein Tier, das keinen Verstand hat. Welch eine Buße! Er verglich sich z. B. mit einer Kuh oder einem Esel oder auch einem ägyptischen Nilpferd, worauf das für „Tier“ verwendete Wort hinweist. Egal ob Kuh oder Esel oder Nilpferd – wir wissen, worauf es Asaph ankommt.

Wenn Christen die Welt beneiden und sie sich vielleicht sogar noch zu ihrem Vorbild machen, dann sind sie dumm wie ein Tier. Wie verhält sich z. B. ein Hund? Ich habe das einmal beobachtet, wenn sie mit ihren Herrchen im Park spazieren gehen. Sie laufen umher, immer mit der Nase auf der Erde, bei jedem Dreckhäufchen bleiben sie stehen und halten es für wert, dieses zu beschnuppern. So sind im übertragenen Sinn auch weltliche Christen. Sie sind immer den Eitelkeiten und Vergänglichkeiten dieser Welt auf der Spur. Wenn wir nicht den Blick zu unserem Herrn erheben und Vernunft annehmen, benehmen wir uns ebenso wie Ochsen und Kühe. Und die verstehen wohl wenig von Mathematik oder Literatur. Sie lieben auch keine Musik von Bach oder Beethoven und wissen schon gar nichts von Gottes herrlichem Heilsplan.

Einmal hörten wir mitten in der Nacht in unserem Garten ein lautes Getöse. Da war die Rinderherde des benachbarten Bauern ausgebrochen. Als eine junge Kuh sich auf unseren Carport zubewegte, wo wir einen Bewegungsmelder installiert haben, und das Licht anging, dachte die Herde wohl: „Hier

geht’s in den Stall.“ Jedenfalls marschierten alle schnurstracks durch den Carport auf die Straße. Wir riefen sofort den Bauern an, denn welches Unglück hätte geschehen können, wenn die Rinderherde von unserer Nebenstraße aus auf die Hauptstraße oder auf die Bahnschienen gelangt wäre! Die Tiere haben ja keinen Verstand und hätten deshalb die drohende Gefahr nicht erkannt.

Und für so unverständig hielt sich Asaph in der Phase, als er die Welt beneidete und glaubte, daß es ihm viel besser gehen würde, wenn er nach dem Lebensstil der Gottlosen leben würde. Aber dann kam er durch die Gnade Gottes doch wieder zur Einsicht und bekannte: „*Ich benahm mich wie ein Vieh gegen dich.*“

Verlieren wir uns nicht auch in den Dingen der Welt? Was ist der Mittelpunkt in deinem Leben, worum dreht sich dein Denken und dein Sehnen? Sind das dein Beruf und dein Einkommen, der Urlaub und das Häuschen im Grünen? Das Herz mancher Leute hängt an immer neuen Klamotten, sie befinden sich im Kaufrausch und sind nur glücklich, wenn sie wieder ein Schnäppchen gemacht haben. So jagen sie den Nichtigkeiten und Eitelkeiten dieser Welt nach und sind dabei wie Tiere, deren Lebensinhalt in Fressen und Saufen besteht.

Das erinnert mich wiederum an den Besuch bei einer Christin. Sie hatte Geburtstag, und ich war auch zu ihrer Feier eingeladen. Es gab Kaffee und Kuchen, und sogar mir fiel auf, daß der gedeckte Tisch mit Tischdecke, das Geschirr und die Servietten eine Farbe hatten. Als ich mich diesbezüglich äußerte, antwortete sie: „Ja, aber wenn Du wüßtest, wie viele Stunden ich in den Geschäften zugebracht habe, um diese passenden Servietten zu finden!“ Das hat mich ziemlich erschreckt. Sind Wegwerfservietten es wirklich wert, stundenlang nach ihnen zu suchen? Nimm doch rote und grüne und blaue, bunt ist auch schön, und verschwende deine Zeit nicht an Nichtigkeiten. Ich liebe es auch, kultiviert zu essen, aber die Frage ist doch, wo unsere Lebensprioritäten sind. Trachten wir wirklich zuerst nach dem Reich Gottes? Oder faszinieren uns andere Dinge?

Wenn ich das sage, tue ich es nicht, ohne zu bekennen, daß es auch in meinem Leben

Zeiten gab, in denen ich abgedriftet war vom Wesentlichen und Ewigen. Ich investierte meine Zeit, mein Geld, meine Liebe und Kraft in die vergänglichen und nichtigen Dinge dieser Welt und bemerkte nicht, wie unverständlich und verblendet ich dabei war. „Wie das Vieh war ich vor dir“, sagte Asaph. Und so macht es mich traurig, wenn ich sehe, daß selbst gläubige Christinnen ihr Hauptaugenmerk auf ihr Äußeres richten statt auf ihren Herrn. Wenn auch dein Leben so oder ähnlich aussieht, möchte ich dich herzlich bitten: Überprüfe deine Prioritäten und ordne dein Leben neu. Manche Christen haben sich auch auf Sünde eingelassen und möchten so leben, wie die Welt lebt. Möge Gottes Geist kommen und dich vernünftig machen, daß du ausrufst: „Bin ich verrückt? Ich benehme mich ja wie ein Tier!“

III. ABER WAHRE KINDER GOTTES BLEIBEN DENNOCH BEIM HERRN.

Nachdem Asaph dieses Bekenntnis ablegte, spricht er unvermittelt das berühmte Wort: „Dennoch bleibe ich stets an dir“ (V. 23). Im Grunde genommen sind diese Aussagen, die da fast in einem Satz aufeinanderfolgen, paradox. Aber sie spiegeln den Kampf der beiden Naturen im Herzen eines Christen wider. Eben sprach noch der fleischliche, alte Mensch. Das ist so, wenn das Fleisch in unserem Herzen und Leben die Überhand gewinnt. Dann ist der Heilige Geist in uns noch vorhanden, aber Er schweigt und wirkt nicht mehr in uns. Dann sehnen wir uns nach den Lüsten dieser Welt und werden wir wie Tiere vor Gott.

Aber der Heilige Geist im Herzen eines Christen schweigt nicht allzulange. Das ist bei Ungläubigen anders. Weil sie den Geist Gottes nicht in sich haben und Er demnach auch nicht in ihnen wirkt, kommen sie nicht in das Spannungsfeld, in dem ein Gotteskind steht. Sie kennen die Unruhe nicht, die in einem Christen herrscht, weil er in der Spannung steht zwischen: „Ich beneide die Welt, aber dennoch bleibe ich stets an Dir.“ Und wenn diese Predigt, die du jetzt hörst, in dir auch Unruhe bewirkt, kannst du das als einen Beleg dafür nehmen, daß du ein Kind Gottes bist, denn der Heilige Geist arbeitet an dir und mahnt dich. Dann rufst du in deinem Herzen: „Herr, ich habe mich verirrt

und bin unverständlich geworden. Aber Du weißt, daß ich immer bei Dir bleiben will!“

Und woher kommt diese Erleuchtung des Herzens, die auch dem Asaph zuteil wurde, so daß er sagen konnte: „Dennoch bleibe ich stets an dir“? Die Antwort finden wir bereits im nächsten Satz. Dort heißt es: „Du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ Du hältst mich und nicht: Ich muß mich festhalten. Da drängt sich mir das Bild einer Rettung mit dem Hubschrauber auf, die wir ja leider in den letzten Tagen sehr oft im Fernsehen bei der Flutkatastrophe beobachten konnten. Wenn ein Hubschrauber sich einem von den Wassermassen Eingeschlossenen näherte, wurde dem gesagt: „Haben Sie keine Angst! Wir halten Sie fest!“ Und nicht: „Halten Sie sich ganz fest, ansonsten stürzen Sie ab.“

Ich predige im Grunde genommen zu zwei Gruppen von Zuhörern, hier in der ARCHE und auch unter den Fernsehzuschauern. Die eine ist die Gruppe der Christen, die bereits von neuem geboren sind. Zu dieser Gruppe gehörte auch Asaph. Die andere Gruppe besteht aus Menschen, die noch ohne den Geist Gottes leben und die noch nicht Jesus im Herzen haben. Ihnen möchte ich zurufen: „Bekehre dich heute. Tue Buße und verlasse die Wege der Sünde!“ Denen, die Kinder Gottes sind und wie Asaph abgeirrt waren, die aber ihre Dummheit und Verblendung erkennen, sage ich aber: „Wenn der Geist Gottes dich jetzt mahnt, tut Er das, weil er dich niemals fallen lassen wird.“

Denken wir dabei an den verlorenen Sohn. Als er sich den Lüsten dieser Welt hingab, führte er bald ein Leben, das er nicht mehr aushalten konnte. Aber Gott suchte ihn, bis dieser junge Mann aus seiner Verblendung aufwachte und zum Vater zurückkehrte. Ist er von sich aus zurückgekehrt? Man könnte es vermuten. Jesus gibt aber in Lukas 15, 24 eine andere Erklärung: „Mein Sohn war verloren und ist gefunden worden.“ Er sagt nicht: „Mein Sohn hat wieder nach Hause gefunden.“ Gott sucht Seine Kinder, und Er bringt sie immer wieder zurück. Und wenn diese Botschaft dein Herz erreicht, geschieht das deshalb, weil Gott dich nicht losläßt. Er hält dich bei deiner rechten Hand.

Erinnern wir uns noch einmal an die Rettung mit dem Hubschrauber. Ich denke, wir haben

verstanden, daß es bei einer solchen Rettung nicht auf die Kraft des zu Rettenden ankommt. Dieses Bild entspricht sehr der Botschaft des Evangeliums. Wenn jemand in Not nach oben gezogen wird, wird er erst gesichert. Er hat festen Halt in Sitzbändern, und man knotet ihm Bänder um die Hüfte und unter den Achseln durch. Aus dieser Sicherung kann er nicht mehr herausfallen, es sei denn, der Hubschrauber stürzt ab. Und um wieviel sicherer ist noch die Rettung durch unseren Herrn!

Wenn gepredigt wird: „Gott läßt das Seil herunter. Dann aber mußt du dich selbst festhalten. Es kommt auf deine Kraft an, ob du gerettet bist oder doch wieder verloren gehst“, ist das also keine biblische Predigt, sondern Werkegerechtigkeit. Gott verheißt uns aber: „Du bist mein Kind. Ich habe dich errettet. Und wenn du auch auf Abwege geraten und in die Fluten der Welt gestürzt bist, werde Ich kommen, um dich zu retten. Ich halte dich bei deiner rechten Hand.“

Nun wendet vielleicht jemand ein: „Aber man kann sich doch losreißen aus der Hand Gottes.“ Ich wollte mich als Kind einmal von der Hand meines Vaters losreißen und über die Straße rennen. Als mein Vater das merkte, packte er meine Hand sofort fester und rief: „Du bleibst hier!“ So rettete er mich vor tödlicher Gefahr. Es mag sein, daß es schwache und unaufmerksame Väter gibt, die ihre Kinder nicht halten können, oder vielleicht auch verantwortungslose, die ihre Kinder einfach laufen lassen. Aber so ist unser himmlischer Vater nicht. Es ist größer als alles, sagt Jesus (Johannes 10,29). Nein, Asaph hatte es richtig erkannt und darum zu Recht geschrieben: „*Du hältst mich bei meiner rechten Hand*“, und zwar auch dann, wenn ich störrisch bin und mich wie ein Tier benehme. Daß ich dennoch beim Herrn bleibe, kommt nur daher, daß Er uns hält. Gepriesen sei Seine unverdiente Gnade!

Sicher läßt Gott einmal zu, daß wir für eine gewisse Zeit in die Irre gehen, wie wir auch an Asaph sehen. Das geschieht aber aus pädagogischen Gründen. Früher oder später

kommt der Punkt, an dem wir unsere Vermessenheit erkennen und Buße tun und uns neu der Abhängigkeit zu Gott bewußt werden, in der wir stehen.

Ein Gebet von Paulus ist mir tief ins Herz gefallen. Wir finden es in Philipper 4, 7: „*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.*“ Paulus weiß, daß wir sofort auf Abwegen sind, wenn Gott nicht unsere Herzensregungen und Gedanken und Sinne bewahrt. Wenn Er das nicht täte, wären wir verloren. Aber gelobt sei der Herr, denn Er tut es!

Ich möchte euch zum Schluß zwei Fürbitten ans Herz legen. Die erste ist, daß wir für Brüdern und Schwestern beten, die einmal als wirklich wiedergeborene Christen beim Herrn waren. Dann aber fingen sie an, die Welt zu beneiden, und nahmen deren Lebensstil an, weil sie glaubten, als Christen verpaßten sie die Genüsse dieser Welt. Sie verließen ihre Ehepartner und ihre Kinder und die Gemeinde natürlich auch. Nach dem Urteil des Asaph kann man sagen, sie sind dumm und unverständlich geworden wie das Vieh; sie haben allen Verstand verloren. Möge der Herr ihnen die Wahrheit der Bibel neu vor Augen führen wie dem verlorenen Sohn. Paulus schreibt in Epheser 1, 18: „*Er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens.*“

Und das zweite ist ein Appell an dich: Bitte Gott, doch auch dir zu zeigen, wo du stehst. Wo ist deine Liebe? Und wo ist dein Herz? Hat dich die Welt mit ihrem Glitzer auch verwirrt und dich geblendet, suchst du als erstes Erfolg in der Arbeit oder Reichtum? Hängst du dein Herz an jeden Modetrend oder suchst du Anerkennung in der Welt? Wenn Jesus in deinem Leben nur das fünfte Rad am Wagen ist, dann ist heute der Tag, an dem du dein Leben neu überdenken und den Herrn bitten kannst, dir zu helfen, daß du den Weg aus deiner Verirrung zurück zu Ihm findest. Soll Jesus und der Dienst für Ihn nicht wieder der Inhalt deines Lebens sein? Dann bekenne wie Asaph dem Herrn deine Sünde und tue Buße. Amen.